



Liebe Leserinnen
Liebe Leser

BÄUME I. Kennen Sie die Geschichte vom schönen Land mit den Orangen? Die Geschichte geht so: In einem Land irgendwo im Süden wachsen Orangen von bester Qualität. Da das Land zwar schön ist, aber über keine Produktionsstätten verfügt, um die Orangen zu verarbeiten, müssen die Bauern ihre Orangen ins Ausland verkaufen. Dort werden die Orangen zu bestem Orangensaft verarbeitet. Dieser wird zurück ins schöne Land verfrachtet und zum Verkauf angeboten. Der Haken daran: Der Orangensaft ist so teuer, dass viele Menschen des schönen Landes sich ihn nicht leisten können. Die Geschichte ist nicht nur wahr, sie wiederholt sich. Und zwar direkt vor unserer Haustür. Sie müssen dazu nur die Orangen durch Holz und das schöne Land durch die Schweiz ersetzen. Die Schweiz besteht flächenmässig zu einem Drittel aus Wald. Dennoch wird der Grossteil des Holzes für den Bau aus dem Ausland importiert. Wie kommt das? Weil es – wie in der Geschichte mit den Orangen – an Verarbeitungsstätten mangelt. Die Folge: Der Preis für das importierte Holz ist 14-mal höher. Das ist ökonomisch gesehen ein Unsinn. Und ein ökologischer

Widerspruch. Denn die weltweite Betonproduktion verursacht doppelt so viel CO₂ wie der Flugverkehr. Darum müsste alles darangesetzt werden, die Holzproduktion preislich attraktiv zu machen. Genau das hat sich Enrico Uffer zum Ziel gesetzt. Der 50-jährige Unternehmer will in Graubünden drei Sägereien und ein Veredelungswerk für heimisches Holz errichten. Redaktorin Angela Lembo hat den Pionier getroffen. **SEITE 12**



Will dazu beitragen, dass die Schweiz einheimisches Holz verarbeitet: Enrico Uffer.



Hat eine vergessene Tradition zum Leben erweckt: Ennio Bianchi (r.) mit Autor Paul Imhof.

BÄUME II. In dieselbe Richtung zielt das Projekt von Ennio Bianchi. Unser Autor Paul Imhof besuchte ihn in Sonvico nördlich von Lugano, wo der Rentner seit einigen Jahren einen sogenannten Frantoio betreibt – eine Ölmühle. Das ist insofern bemerkenswert, als im Tessin die Olivenbäume lange bloss als Zweigliederanten für den Palmsonntag dienten. Ennio Bianchi stiess auf grosse Resonanz. Wer heute statt Importware lieber Olivenöl aus dem Tessin kaufen möchte, muss sich sputen. Es ist schnell ausverkauft. **SEITE 68**

Herzlich, Ihr Michael Solomicky,
stv. Chefredaktor

INHALT

Nr. 44 vom 4. November 2021 – MIT TV TÄGLICH

MENSCHEN

- 10 **Gespräch zur Zeit**
Iris Menn, Geschäftsführerin von Greenpeace Schweiz
- 12 **Heimisches Holz**
Enrico Uffers Vision im Holzbau hat Pioniercharakter
- 18 **Es grünt so grün**
Immer mehr junge Menschen entdecken Zimmerpflanzen für sich

WISSEN

- 26 **Luchs**
50 Jahre nach seiner Ansiedlung ist sein Verbleib hierzulande unsicher

GESUNDHEIT

- 44 **Schreibabys**
Was Eltern tun können, wenn ihr Baby untröstlich weint und schreit

REISEN

- 50 **Nachhaltig reisen**
Sieben Tipps, um die Welt genussvoll und umweltfreundlich zu entdecken
- 57 **Weekendtipps**
Auf dem Toggenburger Lehrpfad Wasserkraft entlang der Thur

SCHÖNER LEBEN

- 60 **Outdoor-Kleider**
Die Churer Marke Rotauf setzt auf Nachhaltigkeit

ESSEN

- 68 **Tessiner Oliven**
Der Ölbaum erlebt im Südkanton eine Renaissance



GESCHICHTE EINER RÜCKKEHR

Wie Biologen 50 Jahre nach der Wiedereansiedlung des Luchses dafür sorgen, dass die grösste Wildkatze Europas in der Schweiz eine Zukunft hat.



18 JUNG, GRÜN UND FINDIG

Im Pflanzen-Onlineshop Feey verkauft ein junges Team Zimmerpflanzen – mit Erfolg.

RUBRIKEN

- | | | |
|----------------------|------------------|--------------------|
| 6 Luegisland | 42 Auto | 78 Horoskop |
| 9 So sehe ich das | 45 Rätsel | 78 Impressum |
| 11 Aus dem Fotoalbum | 56 Sudoku | 81 Medientipps |
| 24 Spielspass | 66 Xenia Frenkel | 82 Frölein Da Capo |
| | 77 Forum | 83 Gewinnen Sie |



12 EIN MANN, EINE MISSION

Ein Grossteil des Schweizer Holzes wird im Ausland veredelt und dann für teures Geld zurückgekauft. Das will der Holzbauunternehmer Enrico Uffer ändern.

60 **HAUPTSACHE, NACHHALTIG**
Regionale Rohstoffe und «Swiss made» sind bei der Marke Rotauf wichtiger als maximale Funktionalität.



SCHLAUMACHER

- 11 **HEIMATLAND**
Wo wurde eine neue Moosart entdeckt?
- 25 **ERKLÄRBÄR**
Warum nicken Tauben mit dem Kopf?
- 25 **MUNDART**
Was heisst «gnietig»?



68 **GELBES GOLD**
Pioniere beleben die Olivenölproduktion im Tessin wieder. Die exklusive Rarität ist gefragt.



50 **UMWELTBEWUSST VERREISEN**
Die Welt geniessen und die Natur schonen: Sieben Tipps für nachhaltige Ferien.

Enrico Uffer auf einer
Beige Rundholz nahe
der Sägerei im bündne-
rischen Tinizong.

MIT HERZBLUT FÜRS HOLZ

Seine Holzbauten sind schweizweit gefragt. Doch muss Enrico Uffer das Material dafür im Ausland einkaufen. Ein ökologischer Unsinn. Das will der Bündner Unternehmer ändern. Sein Plan hat Pioniercharakter.

— Text Angela Lembo Fotos Christian Merz

Die Module für den Quadrin, den Wohnwürfel aus Holz, stehen in der Uffer AG geordnet bereit.



Schneller Einsatz dank Vorproduktion: Mit Nummern versehene Holzplatten für den Quadrin.



Behagliches Ambiente: Der hölzerne Wohnwürfel eignet sich zum Leben, aber auch etwa als VIP-Lounge oder als Kassenhäuschen.



Ein Arbeiter stellt die benötigten Elemente für einen Quadrin zusammen: Montagehalle der Uffer AG in Savognin.

«Als Unternehmer stehe ich in der Verantwortung, unseren ökologischen Fussabdruck klein zu halten.»

Enrico Uffer

Festen Schrittes geht er durchs Gehölz. Vorbei an hoch gewachsenen Fichten und Lärchen. Bäume, so weit das Auge reicht. Er hält inne, berührt einen dicken Stamm. «Bestes Bündner Holz», sagt er. Dann schüttelt der Mann den Kopf. Er ist Holzbauunternehmer und kann nicht fassen, dass diese Ressource bis heute kaum genutzt wird. «Für den Bau meiner Häuser muss ich Holz aus dem Ausland beziehen – das ist doch absurd.»

Genauso fest wie sein Schritt ist sein Wille, daran etwas zu ändern. Denn Enrico Uffer, 50, aus Surses GR hat eine Vision: Bis in fünf Jahren soll es möglich sein, dass in Graubünden zum Bauen ausschliesslich einheimisches Holz verwendet wird.

Das klingt simpel in einem Kanton, der zu 30 Prozent aus Wald besteht. Ist es aber nicht, denn Holz ist nicht gleich Holz. Im Bau gefragt ist nicht das Rundholz – so nennen Fachleute die rohen Baumstämme aus dem Wald –, sondern das verleimte, veredelte und stabilere Brettschichtholz. Doch genau für diesen Verarbeitungsschritt mangelt es in der Schweiz an Fabriken. In Graubünden,

dem flächenmässig grössten Kanton, fehlen sie ganz.

Das führte zur bizarren Situation, dass die Försterinnen und Förster heute zwei Drittel ihrer Baumstämme auf Laster verladen und ins Ausland liefern. Holzbauunternehmer wie Enrico Uffer kaufen anschliessend das im Ausland veredelte Holz etwa 14-mal teurer zurück. «Das ist nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern auch ein ökologischer Unsinn», sagt Uffer.

Damit soll Schluss sein. Rund 22 Millionen Franken will Enrico Uffer mit seinen Geschäftspartnern in seine Vision investieren. Sie könnte Vorbildcharakter haben für weitere Kantone. Uffers Ziel: Mit anderen Unternehmern im Kanton drei grosse Sägereien und ein Veredelungswerk errichten, die ihr Holz von einheimischen Forstleuten beziehen und es verarbeitet an Schweizer Handwerksbetriebe liefern.

Für seine Idee erntet Enrico Uffer viel Lob. Auch vom Bundesamt für Umwelt (Bafu). «Er setzt um, was der Bund in seiner Waldpolitik und der Ressourcenpolitik Holz seit Jahren proklamiert», sagt Alfred Kammerhofer, Sektionschef Holzwirtschaft und Waldwirtschaft. Bemer-

kenswert sei, dass er dafür nicht den langwierigen Prozess zur Beschaffung von Fördergeldern abwartet, sondern sofort loslege. «Enrico Uffer verliert keine Zeit, er ist ein Macher und ein Pionier mit der Art, wie er sein Projekt andenkt und anpackt.»

Mit Holz aus der Klimakrise

Der Wille, die Dinge zu verändern, liegt dem ausgebildeten Zimmermann im Blut. «Als Unternehmersohn habe ich von klein auf gelernt, mit der Zeit zu gehen», sagt er. Seit der Jahrtausendwende setzt der Familienbetrieb auf energieeffiziente Holzbauten. 2008 übernahm Enrico Uffer die 1902 gegründete Firma von seinem Vater und entwickelte den Quadrin, einen stapelbaren, voll ausgestatteten und bewohnbaren Würfel aus Holz, den er als temporäres Hotelzimmer, Kassenhäuschen oder VIP-Lounge für Grossevents verkauft. Sein Geschäft mit Holzbauten läuft so gut, dass der Patron seither nicht mehr acht, sondern über hundert Mitarbeitende beschäftigt. Und auf dem Werkhallendach eine riesige Fotovoltaik-Anlage installierte, die mehr Strom produziert, als für den Betrieb nötig wäre. «Als Unternehmer stehe ich nicht nur in der Verantwortung,

Arbeitsplätze zu schaffen, sondern auch unseren ökologischen Fussabdruck klein zu halten», sagt er.

Mit Holz hat sich Enrico Uffer einem Baustoff verpflichtet, dem Ökologinnen und Ökologen eine grosse Zukunft vorhersagen. Der deutsche Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber behauptet sogar, die Menschheit könne sich mit Holz aus der Klimakrise bauen. Der herkömmliche Baustoff Beton ist in Verruf geraten, denn die weltweite Betonproduktion ver-

ursacht jährlich doppelt so viel CO₂ wie der Flugverkehr. Holz macht das Gegenteil: Es bindet Treibhausgase und speichert sie langfristig (siehe Box unten).

In der Schweiz ist der Rohstoff Holz in Hülle und Fülle vorhanden. Doch die Ressourcen werden zu wenig genutzt. Das liegt zum einen daran, dass ein Grossteil der Wälder – im Kanton Graubünden

sind es knapp 90 Prozent – im Besitz politischer Gemeinden sind. Diese pflegen zwar den

Wald, verfolgen aber kaum wirtschaftliche Interessen. Zum anderen fehlen geeignete Werke, in denen das Holz zugeschnitten und für den Bau veredelt werden kann. Viele Sägereien haben in den vergangenen Jahrzehnten ihren Betrieb eingestellt, weil Massivholz lange nicht sonderlich gefragt war. «Wir haben ein wichtiges Glied in der Holzverarbeitungskette vernachlässigt», sagt Enrico Uffer.

Anders in unseren Nachbarländern. Deutschland, Österreich und Italien, aber auch Skandinavien investierten viel Geld in die Verarbeitungsindustrie. Die Unternehmen hatten das Geschäft mit den USA gewittert, wo schon seit Jahrzehnten mit Holz gebaut wird. Der Plan unserer Nachbarn ging auf. Das Holzgeschäft war lukrativ. «In der Schweiz haben wir grösstenteils den Anschluss an dieses Geschäft verpasst», sagt Enrico Uffer.

Mangels einheimischer Alternativen verkauft die Schweizer Forstwirtschaft deshalb ihr geschlagenes Holz heute für rund 55 Franken pro Kubikmeter vorwiegend →

ÖKOLOGISCH WERTVOLLES HOLZ

Die Schweiz hat einen der grössten Holzvorräte Europas. Ein Drittel der Landesfläche ist mit Wald bedeckt. Im Jura und im Tessin sind es sogar gegen 40 Prozent. Alle drei Sekunden wächst im Schweizer Wald 1 Kubikmeter, also ein Würfel von 1 Meter Kantenlänge, nach.

Ökologen nennen den Wald auch «grüne Lunge». Während ein Baum wächst, bindet er über den Vorgang der Photosynthese das schädliche Treibhausgas CO₂. Den darin enthaltenen Sauerstoff gibt er an die Umwelt ab. Den Kohlenstoff speichert er. Auch nach der Holzernte bleibt die-

ser in Holzprodukten wie Brettern, Balken und Möbeln gebunden. Erst bei der Verbrennung wird der Kohlenstoff erneut freigesetzt und verbindet sich mit dem Sauerstoff aus der Luft zu CO₂. Dieses wiederum binden die wachsenden Wälder, und der Kreislauf beginnt von neuem.

Enrico Uffer mit Förster Peter Janutin (l.), der künftig sein Holz in die Sägerei in Tinizong liefert – und nicht mehr ins Ausland.



«Als Holzbauer bin ich Teil der Holzketten, und es ist auch meine Aufgabe, die Lücke bei der Verarbeitung zu schliessen.»

Enrico Uffer

nach Deutschland, Österreich und Italien. Dort wird es gesägt, getrocknet und verleimt. Und am Ende in veredelter Form – und zum veredelten Preis von bis zu 800 Franken pro Kubikmeter – von Schweizer Handwerksunternehmen wieder eingekauft. Aktuell stammen rund drei Viertel des hierzulande verbauten Holzes aus dem Ausland. «Je länger ich mich mit dem Thema befasse, desto mehr ärgere ich mich», sagt Enrico Uffer. «Auch über mich selbst, weil ich mich viel zu lange kaum darum

gekümmert habe, dass mein Schweizer Lieferant sein Holz aus dem Ausland bezieht.»

Boomende Nachfrage

Das änderte sich vor etwa einem Jahr. Die USA importierten weniger Holz aus Kanada, weil dort Waldbrände und Schädlingsbefall die Holzproduktion zusammenbrechen liessen. Deshalb wichen die amerikanischen Bauunternehmen ver-

mehrt auf europäische Lieferfirmen aus. Auch in China boomte die Nachfrage nach Holz aus

Europa. Anfang 2021 verdreifachte sich deshalb der Holzpreis, und es kam auch für die Schweiz zu Lieferengpässen.

Enrico Uffer erinnert sich an den Moment, der ihm die Augen öffnete. Er sass mit Kundschaft im Sitzungszimmer, musste erklären, warum das Bauprojekt sich verzögerte und massiv teurer wurde. «Wir haben kein Holz», hatte er gesagt. Die Leute, die ihm gegenüber sass, schauten ihn ungläubig an und zeigten aus dem Fenster auf die Wälder am Hang. «Und was ist damit?», fragten sie. In diesem Augenblick wurde Enrico Uffer klar, dass er sich nicht mehr aus der Verantwortung stehlen wollte. «Als Holzbauer bin ich Teil der Holzketten, und es ist auch meine Aufgabe, die Lücke bei der Verarbeitung zu schliessen.»

Der Zufall wollte es, dass die Gemeinde Surses etwa zur gleichen Zeit ihre kleine, unrentable Sägerei in Tinizong schliessen wollte. Enrico Uffer übernahm das Grundstück mit seiner Firma, weil er die Möglichkeit sah, dort ein grosses Sägewerk zu errichten. Dabei setzte er mit seinen Geschäftspartnern ein Gedankenspiel in Gang, das grösser und grösser wurde: Zu-

Hier wird künftig Rundholz veredelt: Die Sägerei in Tinizong wird 2022 durch einen Neubau modernisiert.



Holz ist im Kanton Graubünden keine Mangelware: Waldstück bei Savognin.



allererst würden sie Förster brauchen, die willens wären, mit den sicheren Kontakten im Ausland zu brechen und ihr Holz statt ins Ausland in die neue Sägerei zu liefern. Falls dies gelänge, könnte man grösser denken. Weitere Unternehmen in anderen Bündner Regionen dazu animieren, ebenfalls grosse Werke zu bauen. Gemeinsam genügend Schnittholz generieren, um auch noch ein Verarbeitungszentrum zu errichten, in dem es verleimt wird. Endlich wäre die Holzproduktionskette im Bündnerland komplett. Und davon würden auch die Waldbesitzenden Gemeinden profitieren, die am Anfang der Kette stehen. Weil keine Transportkosten mit dem Ausland mehr anfielen, könnten die Unternehmen ihnen höhere Preise fürs Rundholz zahlen. «Je länger wir nachdachten und je konkreter unsere Ideen wurden, desto klarer formte sich der Wille heraus: Wir ziehen das durch», erinnert sich Enrico Uffer.

Keine One-Man-Show

Und tatsächlich: Was Anfang Jahr mit einem Gedankenspiel begann, hat sich in den letzten Monaten zu einem handfesten Plan und schliesslich zu einem Grossprojekt entwickelt. Enrico Uffer spricht darüber nicht gern in der Ichform. «Das ist keine One-Man-Show», sagt er, der stets seine Zimmerleute und Aktionäre

im Boot hatte. Auch holte er die Förster, Behördenmitglieder und andere Unternehmen dazu. Zum Teil sei es «Knochenarbeit» gewesen, bis alle überzeugt waren, «Einzelabfertigung» im Sitzungszimmer, im Gemeindehaus und am Stammtisch. Geholfen habe, dass man sich kenne – von früher aus dem Fussballclub, der Feuerwehr und dem Gesangsverein. Die Teilrevision der Ortsplanung für das Initialwerk – die moderne und komplett automatisierte Sägerei in Surses – winkte die Gemeindeversammlung ohne Gegenstimme durch. Anfang 2022 beginnen die Bauarbeiten. Zudem gründet Uffer eine Stiftung namens «Pigna Verde», in die für jeden verkauften Kubikmeter Holz ein Franken fliesst und aus der nachhaltige Projekte wie Aufforstungen von klimaresistenten Baumarten oder Renaturierungen bezahlt werden sollen.

Doch das ist erst der Anfang. Das Projekt ist komplex, basiert auf Abhängigkeiten und erfordert Kapital und Liquidität. «Es ist grenzwertig, was wir da auf die Beine stellen», sagt Enrico Uffer, der in manch schlafloser Nacht mit sich gerungen hat. Aber es sei richtig und wichtig für den Kanton, die Wirtschaft und die Natur. «Also packen wir es an», sagt er und geht weiter durchs Gehölz. Festen Schrittes. ■ uffer.swiss



«Mein Knie funktioniert wie ein Uhrwerk»

Eine Operation kommt für Roger Aerne nicht in Frage. Warum auch, wenn doch eine Salbe den Schmerz lindert?

«Alles begann vor einigen Jahren völlig unerwartet bei sportlichen Aktivitäten in der Halle», sagt Roger Aerne aus Wohlenschwil (AG).

«Ich war bereits 63 Jahre alt und hatte mich noch nie verletzt, obwohl ich seit meiner Jugend intensiv Handball gespielt hatte», erinnert er sich. «Aber dann schienen die Reserven erschöpft zu sein. Osteoarthritis, diagnostizierte der Arzt. Um zu verhindern, dass meine Knieschmerzen schlimmer werden, ohne dass ich meine sportlichen Aktivitäten aufgeben muss, habe ich mir ein Fahrrad gekauft und so meine Gelenke geschont.»

Und das, obwohl der Arzt ihm damals geraten hatte, nach Prüfung der Röntgenbilder seines Knies einen Chirurgen aufzusuchen. «Aber ich wollte nichts davon hören. Auch heute noch kommt ein Knieersatz für mich nicht in Frage. Ich wurde gewarnt, ich habe sanftere Methoden ausprobiert, ich trainiere meine Muskeln regelmässig im Fitnesscenter, um meine Gelenke zu schonen, und ich schwöre auf Schmerzmittel und Cremes. Vor allem das Mittel, das mir vor drei Jahren empfohlen wurde: Soufrol Arthro. Es enthält organischen Schwefel (MSM) und dringt unglaublich schnell ein. Vor allem aber wirkt es so, wie man es erwarten würde: Es nimmt den Schmerz. Schon bei der ersten Anwendung spürte ich Erleichterung. Ich trage die Creme morgens auf mein Knie auf und es geht mir den ganzen Tag gut. Ich bin also glücklich und zufrieden. Was könnte ich mir mehr wünschen?»

www.soufrol.ch

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Bon CHF 2.–

Beim Kauf einer Tube Soufrol® Arthro (Crème 120g) in Ihrer Apotheke oder Drogerie, erhalten Sie einen Preisnachlass von CHF 2.–.

Angebot gültig bis 31.12.2021, nicht kumulierbar.

Informationen für den Fachhandel:
Die Erstattung erfolgt durch den externen Dienst oder senden Sie den Beleg mit Quittung an info@gebros.ch oder an Gebro Pharma AG, Grünmatt 2, 4410 Liestal (inkl. 7.7% MwSt.)



7 612053 200189

Gebro Pharma

Persönliche Fotogeschenke zu zauberhaften Preisen



Bis **25%** auf alles + gratis Versand*

Aktionscode **XM21SF1**

smartphoto.ch/xmas

Angebot mehrmals gültig bis 28.02.22

*15% ab 15.-, 20% ab 50.-, 25% ab 70.-/2021

+ gratis Standardversand ab 50.–

smartphoto